Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis (24.09.2023) – Peterskirche Heidelberg

*Doris Hiller*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn, Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

sicher sind Sie und seid Ihr auch schon einmal gefragt worden: Was ist Ihrer/Eure größte Schwäche? – Es ist eine beliebte Frage in Vorstellungsgesprächen. Bei mir war es damals bei meinem Ordinationsgespräch mit dem leider schon verstorbenen Landesbischof Ulrich Fischer. Als ich antwortete, musste er sehr lachen, war er doch seiner eigenen Schwäche überführt. Ich sagte nämlich: Ich bin schrecklich ungeduldig. – Manchmal sagt man mir das auch heute noch und das nicht nur im beruflichen Umfeld: Sei doch nicht so ungeduldig!

Wenigstens mit dem Altbischof weiß ich mich also in guter Gesellschaft. Aber auch mit Maria und Marta, den Schwestern des Lazarus aus der Evangeliumslesung. Zwischen den Zeilen werfen sie Jesus vor: Wenn du dich beeilt hättest, wäre unser Bruder nicht gestorben. Jetzt stinkt er schon. Du bist zu spät. – Ich muss zugeben, ich reagiere schon bei weniger existentiellen Vorkommnissen vorwurfsvoll: Wäre dieses oder jenes nicht schneller gegangen!

Wir alle miteinander, Fischer, Hiller, Maria, Marta und wer sich noch aus der Runde heute morgen in der Peterskirche zu uns gesellen mag, darf gerne dazu kommen. Keine Angst, wir bilden keine Selbst-hilfegruppe. Aber Hilfe haben wir bitter nötig. So überführt uns zumindest der biblische Briefeschreiber, der kundtut: Geduld habt ihr nötig!

Hört selbst aus dem Brief an die Hebräer im 10. Kapitel:

(35) Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. (36) Geduld aber habt ihr nötig, empfangt dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. (37) Denn „nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. (38) Mein Gerechter wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm“ (Hab 2). (39) Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.

Es passt zum Stil des Hebräerbriefes. Der Absender ermahnt. Das tut er im Imperativ: Werft nicht weg, seid geduldig, empfangt. Nur nebenbei bemerkt: Was hier so auffordernd daherkommt, zeugt selbst von einer gewissen Ungeduld in bedrohter Zeit der ersten Gemeinden. Wir sollten den Absender in unseren Ungeduldskreis aufnehmen. Es kann ja nicht schaden, seine Worte auf uns wirken zu lassen. Möglicherweise hat seine Ungeduld ja auch etwas Positives, enthält eine gute Botschaft – Evangelium gar. Der Brief ist zwar an die Hebräer gerichtet, nach allem was wir wissen wahrscheinlich griechisch sprechende judenchristliche Gemeinden. Das ist nicht unsere Zeit, nicht unseren Welt. Aber schon damals waren Christen jedweder Kultur und Sprache selten glaubensstark. Nicht nur auf ihre Umwelt wirkten sie erstaunlich schwach – und erstaunlich ungeduldig. So, wie Kirche heute?

Das Problem: Ungeduldige meinen besonders aktiv und dynamisch zu sein. Stillstand ist nicht ihr Ding. Allerdings muss uns gesagt werden: Geduld hat nichts mit Lethargie zu tun. Wer geduldig ist, macht nicht Nichts, wartet nicht einfach nichttuend ab. Ganz im Gegenteil: Geduldige Menschen tun, was sie tun ausdauernd. Wer Ausdauersport betreibt, weiß: Das ist anstrengend! – Wozu aber ist die Geduld nötig, die wir so nötig haben?

Martin Luthers deutsche Übersetzung setzt zu einem Dreisprung an, einer an Ausdauersportarten geschulten, schnellkräftige Disziplin: Vertrauen-Verheißung-Vorwärts.

Luther – übrigens nach allem, was wir über ihn wissen, auch ein äußerst aufbrausender Mensch: da flogen schon mal Tintenfässer – Luther aber war, wenn es um die Heilige Schrift ging, ein äußerst geduldiger und beharrlicher Zeitgenosse. Sein Bericht über das Durchdringen jenes Verses aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch Habakuk, der wiederum auf den Anfang der Bibel und Abraham hinweist, mag für diese Geduld und Beharrlichkeit stehen. „Unaufhörlich sann ich Tag und Nacht bis ich auf den Zusammenhang der Worte zu merken begann“ – so beschreibt Luther, was in der reformatorischen Entdeckung von der Rechtfertigung allein aus Glauben endete. Nach langem Abklopfen der Worte im Römerbrief – Der Gerechte wird aus Glauben leben – öffnet sich ihm der Sinn der Worte: „Da fühlte ich mich wie neugeboren. Die Tore haben sich mir aufgetan“. So klingt die Freude über die Freiheit aus Glauben! Davon will auch der Hebräerbrief nicht abweichen und schon gar nicht zurückweichen. Mein Gerechter wird aus Glauben leben. Die Freude des Gerechten bahnt sich im Tun des Gerechten seinen Weg:

Aber machen wir nicht den dritten, vor dem ersten Schritt. Nicht so ungeduldig, mahne ich mich selbst. Klopfe die Worte erst ab, bevor du weitergehst. Step by step, einem alliterativen Dreisprung gleich: Vertraut der Verheißung und geht vorwärts. Dieses dreifache V soll uns zunächst leiten. Ich leihe mir die Stimme des Predigers aus dem Hebräerbrief und werde selbst hörend.

Vertrauen: Die erste Vermahnung gilt dem Vertrauen. Werft euer Vertrauen nicht weg. – Es ist schon ein wenig seltsam. Wieso sollte jemand auf eine solche Idee kommen? Wenn ich doch einer Person oder Sache erst einmal Vertrauen entgegenbringen kann, dann werfe ich das doch nicht weg. Schon gar nicht aktiv und mit Gewalt: das Verb hier – lautmalerisch *alloballo –* meint wirklich eine initiative, schwungvolle Bewegung.

Dass einer das Vertrauen oder genauer: die Zuversicht verlieren kann, mag noch einleuchten. Angesichts der krisenhaften Gemengelage in unserer Welt ist es nur allzu verständlich, dass einem die Zuversicht, jenes Vertrauen auf Zukunft abhandenkommen kann. Auch im Nahraum des Persönlichen ist Vertrauen oft Mangelware. Da ist man sich eines Menschen so sicher und dann: Streit, Missgunst, Schweigen, Ende. Und wenn es um den Glauben an Christus geht, weiß auch der Hebräerbrief zu berichten von Schmähungen, die zu ertragen waren und sind.

Ermutigung wäre da sicher hilfreicher als Ermahnung. So höre ich auch nicht den erhobenen Zeigefinger, sondern verstehe die motivierende Geste, die durchaus die Dynamik des *alloballo* verkörpert: Bleibt dran, lasst nicht los, seid zuversichtlich, bleibt mutig – alles Bedeutungen, die in dem gebildeten griechischen Begriff *parrhesia* stecken: Werft die Zuversicht und euren Mut nicht weg. Das ist anstrengend und braucht Beharrrlichkeit. Im Dreisprung ist es aber der erste hop. Es folgt der nächste Schritt – eben der step. Vertrauen lässt uns beflügelt abheben. Die Verheißung hält uns auf dem Weg.

Verheißung, also: Auch sie mit einem Imperativ belegt. Empfangt die Verheißung. Ich höre schon wieder die Stimme der Ungeduld: Na los, dann her damit. – Aber das Verheißene lässt sich nicht an sich reißen. Es kommt auf uns zu. Vielmehr: Er kommt auf uns zu – von allen Seiten. Auch da: Wir müssen nicht ängstlich zurückweichen, nicht den Rückzug antreten, weil wir doch ach so unbedeutend sind, als Einzelne, als Kirche inmitten einer vielfältigen Gesellschaft zumal. Möglicherweise auch schon eine Erfahrung der frühen Kirche. Warum sonst ermutigt uns der Hebräerbrief auch mit einer Wolke von Zeugen, die uns vergegenwärtigen, was im Verheißenen steckt. Nicht die verklärt Erinnerung an längst Vergangene: damals, als Glaube und Vertrauen noch nutzte, als sich alle hinter Kirchenmauern selbstgewiss und sicher fühlten. Nein, Zeugnisse sprechen in die Gegenwart und sie sprechen auf Zukunft hin. Sie verheißen Christus, die personifizierte Barmherzigkeit Gottes. Christus, der da war, der da ist und der da kommt. Beharrlich legt Gott seine Spuren in der Welt. Gott selbst hat also Geduld mit uns, zeigt uns, wie er gehandelt hat und handeln wird. Er gibt uns in allen Unsicherheiten wieder festen Boden unter die Füße.

Ich gebe es zu: ich habe mich ein bisschen in das Bild vom Dreisprung verliebt, der ja nur die dynamische Großform einer Schrittbewegung ist. In der Mitte eines Schrittes hängen wir für einen Moment in der Luft. Wir verlieren den Halt und haben Angst vor Kontrollverlust. Aber kein Schritt bleibt in der Luft hängen und verfängt sich in Ausweglosem. Wie von selbst greift die Erdanziehungskraft. Der Fuss tritt auf und gewinnt neu an Dynamik. Wir werden zu neuem angetrieben, fallen nicht zurück. Wir sind nicht solche, die zurückweichen.

Ich möchte den biblischen Briefschreiber sinngemäß ergänzen: Wir sind solche, die beharrlich weitergehen und für den nächsten Schritt bereit sind. Der Dreisprung setzt zum finalen Jump an. Woher kommt uns der Auftrieb zu? Die Wolke der Zeugen sagt auch. Wo Wolken sind, ist auch Wind. Im Vortrieb seines Göttlichen, seinem mitunter langen Atem, seinem Geist, der dem Geschwächten aufhilft, werden wir neu belebt und bewegt.

Mit jedem step, also jedem Schritt bleiben wir auf dem Weg – dem Weg der Gerechtigkeit. Die Verheißung empfangen bedeutet also nicht: ihrer habhaft werden, sie dingfest zu machen. Empfangen meint, etwas behutsam entgegen nehmen, damit es unverbrüchlich weitergegeben werden kann. Die Dynamik liegt in der Verheißung selbst. Von ihr springt der Funke über. Darum Vorwärts.

Dass das alles nicht so einfach ist, dass es nicht wie von selbst geht, wissen all die Ungeduldigen, die sich hier heute Morgen eben nicht zu einer Selbst-Hilfegruppe versammelt haben. Wir sind die, die wissen: Wir können uns, wenn es um unseren Glauben und durch ihn um die Kirche geht, nicht selbst helfen. Glaube und damit Vertrauen wird uns entgegengebracht. Wir leben aus Glauben, weil wir empfangen. Dazu ist aktives Geduldigsein nötig. Aus- und andauerndes Beschäftigen mit dem Wort Gottes. Viele – nicht nur und nicht erst Martin Luther – haben so überraschend Neues entdeckt. Ihr Zeugnis macht auch Mut, weiter dranzubleiben. Gott wird mich nicht in der Luft hängen lassen – mich nicht, Sie nicht und seine Kirche nicht. Er hilft uns auf die Sprünge, wenn wir ungeduldig resignieren. Er springt uns bei und alles, was uns aus dem beharrlichen, ausdauernden, suchenden Befragen der Bibel entgegenkommt, ist, dass er kommt. Christus kommt. Geduldige Menschen wissen zu allen Zeiten: nur noch eine kleine Weile. Noch einmal mit dem Hebräerbrief im 10. Kapitel. Nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben.

Es ist also gewiss, so gewiss, wie wir wieder Boden unter die Füße bekommen: Er kommt. Und? – Nein, nicht als zweifelhaft tröstender Kalenderspruch „Er kommt und dann wird alles gut“. Sondern als dynamisch gegenwärtige und damit als wahrhafter Trost und Mutmachend: Christus kommt. So ist gut. Das glauben wir. Amen.

Der Friede Gottes, der höher und geduldiger ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, der kommt. *Amen*